

Vergleich von Max Frischs Dramen Santa Cruz, Don Juan oder die Liebe zur Geometrie und Biografie: ein Spiel

Branović, Tina-Jessica

Undergraduate thesis / Završni rad

2018

Degree Grantor / Ustanova koja je dodijelila akademski / stručni stupanj: **University of Rijeka, Faculty of Humanities and Social Sciences / Sveučilište u Rijeci, Filozofski fakultet u Rijeci**

Permanent link / Trajna poveznica: <https://um.nsk.hr/um:nbn:hr:186:146101>

Rights / Prava: [In copyright](#) / [Zaštićeno autorskim pravom.](#)

Download date / Datum preuzimanja: **2024-10-20**



Repository / Repozitorij:

[Repository of the University of Rijeka, Faculty of Humanities and Social Sciences - FHSSRI Repository](#)



UNIVERSITÄT RIJEKA
PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT
ABTEILUNG FÜR GERMANISTIK

**Vergleich von Max Frischs Dramen *Santa Cruz, Don Juan oder Die
Liebe zur Geometrie und Biografie: Ein Spiel***
Bachelor-Arbeit

Verfasst von:

Tina –Jessica Branović

Betreut von:

dr.sc. Boris Dudaš

Rijeka, September 2018

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die am heutigen Tag abgegebene Bachelor-Arbeit selbständig verfasst und ausschließlich die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe.

Rijeka, den _____

Unterschrift _____

Inhalt:

1. Einleitung.....	4
2. Über den Autor.....	5
3. Historischer Aspekt.....	8
4. <i>Santa Cruz</i>	10
4.1 Die Identität	11
4.2 Das Motiv des Lebens und des Todes	12
4.3 Das Motiv der Beziehung zwischen Mann und Frau.....	13
4.4 Die Ironie im Werk <i>Santa Cruz</i>	13
5. Vergleich von <i>Don Juan oder die Liebe zur Geometrie</i> mit <i>Santa Cruz</i>	15
5.1 Die Identität	16
5.2 Das Motiv des Lebens und des Todes	17
5.3 Das Motiv der Beziehung zwischen Mann und Frau.....	18
5.4 Die Ironie im Werk <i>Don Juan oder Die Liebe zur Geometrie</i>	18
6. Vergleich von <i>Biografie: Ein spiel</i> mit <i>Santa Cruz</i> und <i>Don Juan</i>	19
6.1 Die Identität	20
6.2 Das Motiv des Lebens und des Todes	21
6.3 Das Motiv der Beziehung zwischen Mann und Frau.....	21
6.4 Die Ironie in <i>Biografie: Ein Spiel</i>	22
7. Zusammenfassung.....	23
8. Literaturverzeichnis	24

1. Einleitung

In dieser Bachelor-Abschlussarbeit werden drei Dramen von Max Frisch analysiert und miteinander verglichen. Für die Ausführung der Vergleichsanalyse dienen die Dramen: *Santa Cruz, Eine Romanze, Don Juan oder die Liebe zur Geometrie* und *Biographie: Ein Spiel*. Am Anfang beschäftigt sich diese Bachelor-Abschlussarbeit mit dem Leben von Max Frisch und seinem Aufstieg in der Literatur. In diesem Kapitel wird auch seine Motivation, als auch seine Inspiration erforscht. Weiterhin wird der historische Aspekt analysiert, dies bezieht sich auf die geschichtlichen Ereignisse, die Einfluss auf Max Frisch und seine Werke ausübten, sowie auf die Literatur im Zweiten Weltkrieg. Danach kommen wir zu den Dramen. Zuerst wird eine Analyse von *Santa Cruz, Eine Romanze* vorgezeigt und in den darauf folgenden Kapiteln der Vergleich mit *Don Juan oder die Liebe zur Geometrie* und *Biographie: Ein Spiel*. In diesen Kapiteln werden Motive, Themen, Identität, Struktur und Unterschiede näher betrachtet und erklärt. Als Leitmotiv dient die Identität, da sie in allen drei Dramen im Zentrum des Geschehens steht.

Ziel dieser Arbeit ist es, einen Einblick in Max Frischs Werke zu erlangen und Unterschiede in seiner Schreibweise über die Jahre zu erkennen.

2. Über den Autor

Der Autor Max Frisch wurde am 15. Mai 1911 in Zürich-Hottingen geboren, wo auch seine Eltern lebten. Er war der jüngste von vier Geschwistern, wobei seine beiden Halbschwestern aus der ersten Ehe seines Vaters stammten, und ein Bruder, der 8 Jahre älter war. Soweit es bekannt ist hatte Max Frisch keine schwierige Kindheit, obwohl er aus ärmlicheren Verhältnissen stammte. In seiner Kindheit vermochte sein Vater große Schulden zu machen, da er mit Geld einfach nicht umgehen konnte. Er liebte es zu leben und sobald einer seiner Geschäfte klappte, freute er sich, das auch zu genießen.

„Der grüne Gas-Automat in der Diele, die Mutter muss immer einen Zwanziger einwerfen, damit am Herd die Flamme kommt, und dann ist das Gas plötzlich weg, und es braucht viele Zwanziger, wenn etwas lang kochen muss; da hilft es nicht, dass Vater, wenn er spät in der Nacht heimkommt, vielleicht noch einen Zwanziger haben wird.“ (Max Frisch zitiert nach Hage, 1983: 12)

Obwohl Frisch kein besonders guter Schüler war und obwohl er auch nicht Bücher gewälzt hatte, hatte er viele Interessen. Sehr wichtig zu erwähnen ist einer seiner Schulfreunde, dessen Name leider unbekannt geblieben ist. Dieser Schulfreund war reicher Abstammung und ein sehr guter Schüler. Frisch verbrachte viel Zeit mit ihm und hörte in diesen Gesprächen mit seinem Schulfreund zum ersten Mal von Nietzsche, Oswald Spengler, Schopenhauer und weiteren. Frisch fing auf Wunsch seiner Eltern ein Studium an und entschloss sich dabei für Germanistik mit den Fächern Literatur und Journalismus, jedoch wurde er vom Studium maßlos enttäuscht, da er glaubte so lernen zu können, wie man Dichter wird. Im Frühjahr 1931 lehnte er genau aus diesem Wunsch die Stelle eines Offiziers ab und versuchte sich als Theaterautor. Die vier Stücke, die er zu jener Zeit geschrieben hatte, sind verschollen und Frisch scheiterte gnadenlos bei seinem Versuch, Theaterautor zu werden. Als er schon aufgeben wollte, druckte die „Neue Zürcher Zeitung“ einen Beitrag zu Frischs Werk „Mimische Partitur“ und entflammte wieder Frischs Wunsch, Dichter zu werden. Nach dem Tod seines Vaters im Frühjahr 1932 brach Frisch sein Studium ab und fing an, regelmäßig für Zeitungen kurze Berichte, Artikel und Buchrezensionen zu schreiben. Im Jahre 1934 wurde von einem deutschen Verlagshaus auch sein erster Roman unter dem Namen „Jürg Reinhart“ veröffentlicht. Dieser Roman wurde aus Feuilletons, die Frisch

nebenbei als Journalist geschrieben und nicht veröffentlicht hat, zusammengewürfelt. Der besagte Roman enthielt auch viele autobiografische Elemente, die man mit seiner Reise nach Dubrovnik verbinden kann. Dort verliebte sich der junge Schriftsteller in die Tochter einer Pensionbesitzerin, jedoch starb die Tochter, als er wieder nach Dubrovnik kehrte. Bei seiner Ankunft war sie schon längst tot und begraben, aber Frisch blieb noch einige Zeit in Dubrovnik, um ihrer Mutter bei der Arbeit in der Pension zu helfen. Dies war vermutlich auch seine erste Liebe. Später erweiterte er seinen Roman und er erschien in mehreren Teilen in einer Zeitung. Nach dieser längeren Reise kehrte er zurück, blieb jedoch nicht lange. Die Abenteuerlust brachte ihn auf weitere Reisen mit seiner Studienfreundin Käte nach Deutschland. Obwohl Käte Jüdin war, kehrte sie mehrere Male zu ihren Eltern nach Berlin. Da die Situation in Deutschland immer judenfeindlicher wurde, beschloss Frisch, Käte einen Antrag zu machen, damit sie zusammen mit ihm in der Schweiz in Sicherheit sein könnte. Käte lehnte seinen Antrag ab, weil sie ihn als Mitleidsantrag angesehen hat, und ging für mehrere Jahre zum Studium, um Frisch zu vergessen.

Nach dieser großen Enttäuschung folgte ein weiterer Roman, der Frischs Verzweiflung widerspiegelte. Der Roman *Antwort aus der Stille* wurde vom selben deutschen Verlagshaus herausgegeben, das auch seinen ersten Roman veröffentlichte. „Einmal muss man sein jugendliches Hoffen einlösen, wenn es nicht lächerlich werden soll, einlösen durch die männliche Tat.“ (Frisch zitiert nach Hage, 1983: 28) Nach diesem Roman beschloss Frisch, das Schreiben aufzugeben. Er verbrannte alle seine Werke an einem regnerischen Tag ungefähr im Jahre 1937 im Wald. Nach seiner Verzweiflungstat ermutigte ihn der vorhin genannte Schulfreund zum Neuanfang und bot ihm an, sein Studium mit 4.000 Franken im Jahr zu finanzieren. Frisch fing zu Kriegsbeginn erneut mit dem Studium an, jedoch versuchte er sich jetzt als Architekt bei der Eidgenössischen technischen Hochschule in Zürich. Obwohl Frisch das Schreiben aufgeben wollte, konnte er es einfach nicht übers Herz bringen und machte nebenbei damit weiter. Am 3. September 1939 leistete er im Tessin bei Arbedo den Fahneid und fing beim Militär ein neues Tagebuch an, für welches er jeden Tag eine Stunde vom Dienst befreit wurde. Dieses Tagebuch kam 1939 unter dem Titel *Aus dem Taschenbuch eines Soldaten* in einer Zeitschrift heraus und wurde 1940 als Buch unter dem Namen *Blätter aus dem Brotsack* veröffentlicht. Im Krieg verbrachte Frisch insgesamt 650 Tage. Nach seiner Dienstzeit beim Militär kamen 1942 zwei große Veränderungen. Frisch gewann eine Ausschreibung für ein Millionen-Projekt, nämlich den Bau des Freizeitbads Letzigraben, und im selben Jahr heiratete er Trudy von Meyenburg. Im

darauf folgendem Jahr wurde seine Tochter Ursula geboren und es erschien ein weiterer Roman. Im Jahre 1944 schrieb Frisch seinen Roman *Bin oder die Reise nach Peking*. Mit diesem Roman machte er den Dramaturgen Kurt Hirschfeld auf sich aufmerksam, der ihn ermutigte, es wieder mit dem Theater zu versuchen. So entstanden 1945 in nur wenigen Wochen die beiden Werke *Santa Cruz* und *Nun singen sie wieder, Versuch eines Requims* für das Züricher Schauspielhaus. Nach dem Ende des Krieges pendelte Frisch zwischen der Baustelle und der Bühne. In dieser Zeit bildete er sich dank guten Kontakten zu ausgezeichneten Theaterleuten wie Bertolt Brecht und Thornton Wilder zum Dramatiker aus. Hier kam es zu einer faszinierenden Erfolgssteigerung seiner literarischen Karriere. Im Jahre 1951 bekam er das amerikanische Stipendium „Rockefeller Grand for Drama“ für einen einjährigen Stipendienaufenthalt den USA. Dort entstand im selben Jahr auch die Komödie *Don Juan oder die Liebe zur Geometrie* und das Manuskript für den Roman *Stiller*. Mit dem Roman *Stiller* erhielt Frisch 1958 den Georg-Büchner Preis. „Als er im November 1958 mit dem Georg-Büchner-Preis ausgezeichnet wurde, berief er sich auf den Dichter des *Lenz* und des *Woyzeck* als Vorbild.“ (Mayer, 1995: 54)

Nachdem Frisch wieder nach Europa zurückkehrte, trennte er sich von seinem Architektenbüro und seiner Familie. Jetzt war nur eins wichtig: Schriftsteller zu werden. „Die Dramen machten ihn bekannt, berühmt machten ihn jene drei Romane, die 1954, 1957 und 1964 erschienen: *Stiller*, *Homo faber* und *Mein Name sei Gantenbein*.“ (Hage 1983: 63) In den fünfziger und sechziger Jahren durchlief er einen Aufstieg zum international berühmten Schriftsteller. Frisch mischte sich bis Lebensende auch in die Politik ein, obwohl er von der selben nicht so begeistert war. Er verbrachte viel Zeit auf seinen Reisen durch die Welt und heiratete zum zweiten Mal 1968 eine 30 Jahre jüngere Frau namens Marianne, die zusammen mit ihm um die Welt reiste. Später verlor das Reisen an Attraktivität und Frisch beschloss, sesshaft zu werden. „Max Frisch, der große europäische Schriftsteller, starb am 4. April 1991, wenige Wochen vor seinem 80. Geburtstag.“ (Hage 1983: 135)

3. Historischer Aspekt

Zur Zeit der Entstehung von Max Frischs Dramen gilt es zu wissen, unter welchen historischen Einflüssen der Autor selber stand. Die Dramen *Santa Cruz*, *Don Juan oder die Liebe zur Geometrie* und *Biografie: Ein Spiel* wurden ungefähr im Abstand von 23 Jahren geschrieben, also war auch der Autor Max Frisch unter verschiedener historischer Beeinflussung. Wenn man eine periodische Analyse beginnt, fängt man mit dem Drama *Santa Cruz* an, welches 1944 entstand. Zu diesem Zeitpunkt war der Zweite Weltkrieg immer noch im Gange, obwohl er sich langsam schon dem Ende neigte. Zu dieser Zeit war die Kriegsthematik noch nicht ganz ausgereift, da jeder Autor aufpassen musste, was er schrieb und ob das Geschriebene auch politisch in Ordnung war. In diesem Jahr neigte sich das „Dritte Reich“ seinem Ende zu und die Ideologie hinter dem Nationalsozialismus brach in Trümmern zusammen. Viele sprachen schon damals über die „Stunde Null“, einen Neuanfang in der literarischen Welt. Nach der Kapitulation am 8. Mai 1945 kam es zu zahlreichen Veröffentlichungen, die den Krieg und seinen Alltag schilderten. „Erinnerungen, Tagebücher, poetische Zeugnisse der Existenz im Dritten Reich werden nun, nach dem befreienden Zusammenbruch des Jahres 1945, in rascher Folge veröffentlicht.“ (Schnell, 1993: 69) Zur Zeit des Zweiten Weltkriegs und auch an den Kriegsfolgen hatte das Theater am meisten zu leiden. Viele Theaterhäuser wurden zerstört und es gab nicht genügend Publikum, sodass sich das Schreiben weiterer Theaterstücke auch nicht auszahlen konnte. Frisch hatte dem entsprechend Glück, dass er seine Kriegszeit in der Schweiz verbrachte, die als neutral im Krieg galt. Das Zürcher Schauspielhaus konnte sich somit erlauben, weitere Theaterstücke zu finanzieren und aufzuführen. „Dennoch begannen schon wenige Tage nach der Kapitulation die Bühnen wieder zu spielen.“ (Balzer, 1988: 35) Im Jahre 1946 erschienen auch wieder mehr Bücher, die der literarischen Wiederauferstehung zu nutze gemacht worden sind. An den Kriegsfolgen litten jedoch nicht nur Theaterhäuser, sondern auch Zeitschriften und weitere Massenmedien. Mit dem Ende des Kriegs kam es auch zu unzähligen Verboten seitens der Alliierten, wobei die Redefreiheit strengstens überwacht wurde. Es gab Regeln, die z.B. nicht gestatteten, Misstrauen gegen eine der Besatzungsmächte zu erzeugen, um den Frieden aufrecht zu erhalten. Obwohl diese Regeln das Schreiben eines jeden Autors eingrenzten, kam es dazu, dass Frischs zweites Drama *Nun singen sie wieder. Versuch eines Requims* im Jahre 1946 in Deutschland aufgeführt wurde. Hierbei kam es zu einer tiefgründigen Debatte über das Verhältnis von Befehl und persönlicher Verantwortung, das zwar juristisch geregelt war, aber moralisch nicht gelöst wurde.

Das zweite Drama, das in dieser Bachelorarbeit analysiert wird, entstand in den frühen fünfziger Jahren. Die fünfziger Jahre werden auch als Wiederaufbaujahre - auch im Bezug auf die Literatur - bezeichnet, wobei es wichtig zu erwähnen ist, dass Deutschland in zwei Teile geteilt worden ist, nämlich in die Bundesrepublik Deutschland und in die Deutsche Demokratische Republik. In der Bundesrepublik Deutschland wurde nun der Literatur eine große Wichtigkeit beimessen. Hierbei galt es, dass Zeitungen, Zeitschriften, Rundfunk und Fernsehen die Literatur gefördert haben. Diese Zeit nannte man auch die „Adenauer-Ära“ und sie brachte neue Trends in die Literatur.

Die Autoren entfernten sich in ihren Stücken von der Alltagssprache, so kam es in den fünfziger Jahren zu einer Zeit, die heute als Moderne bekannt ist. In der Moderne fand eine Erneuerung der poetischen Stilmittel statt. Dies bedeutete, dass junge deutsche Autoren, die in der Kriegszeit von der Weltliteratur getrennt worden waren, jetzt noch einmal die Chance bekamen, die Weltliteratur einzuholen und sich der Zeit anzupassen. Viele Werke aus der Weltliteratur wurden ins Deutsche übersetzt und brachten damit neue Stilrichtungen und Innovationen in die Literatur. Zu dieser Zeit waren die bedeutsamsten Schriftsteller der Schweiz Max Frisch und Friedrich Dürrenmatt.

Frisch weist immer wieder darauf hin, dass Theaterstücke, Drama und Kunst nur ein Spielraum der Realität sind. Er selber glaubt auch nicht daran, dass Theaterstücke das Weltbild verändern könnten. Frisch führte auch in den fünfziger Jahren die Stillexperimente von Bertolt Brecht weiter und setzte sich mit dem epischen Theater auseinander. In der Komödie *Don Juan oder die Liebe zur Geometrie* greift Frisch nicht selten zum Paradox, er macht den ursprünglichen Verführer zum Verführten. „Don Juan, das ist eine Rolle, die Frischs Don Juan anzunehmen sich weigert.“ (Hinck, 1973:172)

4. *Santa Cruz*

Nachdem Max Frisch seine Unzufriedenheit mit dem Schriftstellerdasein durch das Verbrennen all seiner bisherigen Schriften ausdrückte, bekam er einen Auftrag des Züricher Schauspielhauses. Im Jahre 1945 sollte Frisch ein neues Drama für das Schauspielhaus schreiben. Dieses Drama wurde in nur wenigen Wochen geschrieben und erlebte seine Erstaufführung am 7. März 1946 unter dem Namen *Santa Cruz, Eine Romanze*, wobei die Regie von Heinz Hilpert geführt wurde. Das Stück wurde in ein Vorspiel und fünf Akte geteilt, wobei die Handlung in sieben Tagen und 17 Jahren spielt. Obwohl das Drama *Santa Cruz* zur Zeit des Kriegsendes geschrieben wurde, beschäftigt es sich nicht mit dem Thema der sozialen und politischen Ereignisse. Frisch basiert sich in seinem Drama mehr auf eine allgemeine, aber auch auf eine persönliche Thematik. Dies wird beim Lesen des Dramas und den tiefgründigen Gefühlen, die es verbirgt, offen gelegt. Frisch spricht über die Identität und über soziale Erwartungen. Er versucht durch das Drama zu erklären, wie sich soziale Erwartungen auf die Menschen ausdrücken und wie sie unser Verhalten kontrollieren. Menschen streben ihr Leben lang nach etwas besserem und sie sind wegen dem sozialen Druck meistens unzufrieden mit dem, was sie haben. Zu dieser Themenvielfalt kommt auch noch die Thematik des Todes und des Verhältnisses zwischen Mann und Frau.

Jeder Mensch gestaltet seine eigene Identität selbst. Ein wichtiges Prinzip des Lebens ist der ständige Versuch, die eigene Herkunft, Zugehörigkeit zu einer sozialen Schicht, einer bestimmten Gruppe oder der Gesellschaft zu finden. Die Autorin Žeravica (2014) erklärt, dass uns Max Frisch schon im Titel zeigt, dass es sich hierbei um ein Liebesspiel handelt, eine sogenannte Romanze. Bei der Romanze handelt es sich um eine Art der lirisch-epischen Poesie, da sie Elemente von beiden Arten der Poesie trägt. Das Thema einer Romanze ist immer eine Liebesgeschichte, die meistens ein Ereignis sehr bildhaft erklärt. Eine Romanze kann entweder froh oder tragisch sein. Bei älteren Werken schrieben die Schriftsteller mehr tragische Liebesgeschichten mit einem tragischen Ende. Im Drama *Santa Cruz* wird eine Romanze zwischen dem Vaganten Pelegrin und der Rittmeisterin Elvira erzählt. Ihre Liebesgeschichte trägt einen tragischen Ton vom Anfang an. Schon als sie sich kennengelernt haben, war es klar, dass Pelegrin und Elvira aus zwei verschiedenen Welten stammten und dass die Liebe, so groß sie auch gewesen sei, nie halten konnte. Elvira war ein junges Mädchen, das auf Sicherheit, Familie und einen guten Ruf hoffte, jedoch verliebte sie sich in Pelegrin, der ihr nur das Gegenteil bieten konnte. Pelegrin

konnte andererseits ohne Abenteuerreisen und ohne vollkommene Freiheit nicht leben. Er selbst würde sich fühlen, als ob er im Käfig eingefangen sein würde. Elvira wünschte sich, mit Pelegrin stetig zu werden, eine Familie zu gründen, aber er hatte Angst davor. Er hatte Angst, sein ganzes Selbst in Elviras heiler Welt zu verlieren, aber er wusste in seinen jungen Jahren nicht, dass Elvira sein größtes Abenteuer gewesen sein hätte können.

„Santa Cruz liefert die erste dramatische Auseinandersetzung mit dem Thema des sich selbst entfremdeten, gespalteten Menschen.“ (Jurgensen, 1968: 25)

In diesem Stück wird es darauf angelegt, eine Erkenntnis zu fordern und keineswegs eine Intellektuelle Überzeugung zu schaffen, wie es in anderen Dramen von Max Frisch üblich ist. Die Erkenntnis der eigenen Identität spielt hierbei eine sehr wichtige Rolle. Der Vagant versucht sich seiner selbst klar zu werden und fordert damit auch den Leser dazu auf, seine eigene Identität zu erforschen. Das Erkennen des eigenen Lebensziels und eine Analyse des eigenen Daseins sind auf den ersten Blick nur Teil der Geschichte, jedoch zeigt Frisch damit einen tieferen Sinn des Lebens. Es geht darum, seine eigenen Träume und Ziele zu erkennen und ihnen auch zu folgen, wobei es meistens nicht leicht fällt, richtige Entscheidungen zu treffen; oder man erkennt seine Fehler erst nach langer Zeit und bereut diese auch. Andererseits müsste man ein Leben ohne Reue führen, da man die schon vollbrachten Fehler meistens nicht mehr rückgängig machen kann. Obwohl sich das Werk von Frischs anderen Werken ziemlich unterscheidet, war es aber auch ein Sprungbrett seiner Karriere.

4.1 Die Identität

Im Werk *Santa Cruz* wird die Identitätsproblematik vom Motiv der Sehnsucht geschickt verdeckt. Es kommt zur einer Spaltung der Identität auf die Figuren Pelegrin und Rittmeister. Sie sind das exakte Gegenteil vom anderen. Der Rittmeister steht im Werk für die Ordnung und ein geregeltes Leben. Alles, was er macht, wird in einem Tagebuch dokumentiert, und alles was gemacht werden muss, wird nach seinen Angaben erledigt. Der Rittmeister ist der Innbegriff eines stabilen Lebens, obwohl seine Träume und Gelüste in ihm eine tiefe Sehnsucht nach der Ferne wecken. Diese Sehnsucht verkörpert Pelegrin als Vagant. Er durchlebt die Träume und Gelüste des Rittmeisters in seinem eigenem Leben, aber letztendlich verspürt er das Bedürfnis nach Stabilität und Ordnung, welche in seinem Traum vom Leben auf Kuba definiert werden. Diese Verbindung wird vom Rittmeister und seinen Worten im Werk untermauert: „Er lebt, solange ich lebe.“ (Frisch, 1982: 23)

Der Vagant besitzt aber auch eine eigene Funktion, die nicht durch den Rittmeister definiert wird. Er steht im Werk für Melancholie, die als Schlüssel zur Identitätsproblematik dient. Keine der Figuren entwickelt sich sichtbar weiter, was man durch ihre Entscheidungen und Taten erkennen kann. Obwohl beide Sehnsucht nach dem Leben des Anderen hegen, sieht man, dass am Ende jeder zu seinem eigenem Leben steht und keinen Versuch wagt, das Schicksal zu ändern. Der Rittmeister kehrt zurück in das Schloss und Pelegrin bleibt in seinen Gedanken und Träumen versunken. Diese Identitätsproblematik wird durch den Tod des Vaganten komplett aufgelöst.

„Weil keiner ein anderes Leben hätte führen können als jenes, das er führte...“ (Frisch, 1982:55)

4.2 Das Motiv des Lebens und des Todes

Schon am Anfang des Dramas, im Vorspiel, kommt das Motiv des Lebens auf. Der Vagant sitzt in einer sogenannten Pinte bzw. in einem Wirtshaus und beobachtet die Gäste. Dabei fragt er den Doktor, der bei ihm sitzt, wieso die Leute nicht singen, da das Leben viel zu kurz ist, um es nicht zu leben. Bald hört man die Gäste, wie sie sich beschweren oder Witze über den Pfarrer, der in das im Schnee verschwundene Grab gefallen ist, machen. Für die Gäste besteht kein tieferer Sinn des Lebens. Sie lebten nie, sie leben jetzt nicht und werden auch nie richtig leben. Für sie ist das Leben einfach nur da. Man lebt, um zu leben. Nachdem der Vagant schnell aus der Pinte zusammen mit der Gitarre der Wirtschafterin zum Schloss eilt, fragt die Wirtschafterin, wann sie ihre Gitarre wiederbekommen würde. Der Doktor, der dem Vaganten Gesellschaft leistete, erklärt, dass die Gitarre bald wieder da sein werde. Diese Antwort des Doktors wird mit dem Tod des Vaganten verbunden, da er nicht mehr lange zu leben hat, jedoch beneidet der Doktor ihn. Er beneidet den Vaganten nicht wegen dessen Tod, sondern weil er diese letzte Woche, die ihm noch verbleibt, richtig leben wird. Der bevorstehende Tod des Vaganten wird das, was ihn dazu anregt, sein Leben in vollen Zügen zu genießen und zu leben. Erst wenn dem Menschen der Tod vor der Tür steht, kommt es dazu, dass man sich von jedlichen Ketten und Zwängen befreit und richtig frei wird.

„Dass die Selbstfindung innerhalb der Lebenszeit geschieht, ist von fundamentaler Wichtigkeit, denn im Tod ist es dafür zu spät. Der Tod ist zeitlos, die Zeit als Medium der Veränderung gehört zum Leben.“ (Awad-Poppendiek, 2010: 28)

Der Tod wird daher von der Autorin Nele Awad-Poppendiek (2010) auf zweierlei Maß geschätzt. Einerseits gibt es den „erlösenden Tod“, der nur auftreten kann, wenn ein Mensch sein Leben richtig nutzt und auslebt. Andererseits kann der Tod nach einem unerfüllten Leben als eine Art der Endlosigkeit angesehen werden in der man nichts mehr erreichen oder ändern kann. Der Vagant wird in diesem Falle einen erlösenden Tod finden, da er sein Leben gelebt und geliebt hat. Er hat keine Angst davor, dem Tod ins Auge zu blicken, und schreitet ihm furchtlos entgegen.

4.3 Das Motiv der Beziehung zwischen Mann und Frau

Die Autorin Award-Poppendiek (2010) erklärt in ihrer Arbeit, wie die Frauen in Frischs Werken eine untergeordnete funktionale Rolle in der literarischen Gestaltung der männlichen Identitätsproblematik widerspiegeln. Dies bedeutet, dass die weiblichen Charaktere dazu geschaffen sind, den männlichen Protagonisten zu helfen, eine Selbstanalyse durchzuführen, um somit das eigene Ich zu entdecken. Auch die Untreue wird stark betont, egal ob es sich um psychische oder physische Untreue handelt. Bei *Santa Cruz* wird die Untreue durch Elvira verkörpert, die zuerst ein Leben voller Abenteuer mit Pelegrin dem Leben mit ihrem Verlobten bevorzugt. Die Figur der Tochter Viola steht daher als Symbol der Untreue, wobei schon am Anfang des Dramas klar ist, dass sie die Tochter des Vaganten ist.

Es kommt im Werk zu einer zweiten Problematik. Diese Problematik beschäftigt sich mit dem Konzept der monogamen Ehe, welche sich sowohl für Frauen, als auch für Männer als äußerst schwierig erweist. Durch die Monogamie vermittelt Frisch, dass die Frauen als eine Art Hindernis der männlichen individuellen Persönlichkeitsentfaltung fungieren. So beschreibt Frisch durch die Figur des Pelegrin die Ehe: „Ehe ist ein Sarg für die Liebe...“ (Frisch, 1982:51)

4.4 Die Ironie im Werk *Santa Cruz*

Die Ironie gilt in diesen drei Dramen als ein sehr wichtiges Stilmittel, das die Autorin Katarina Žeravica (2010) in verschiedene Kategorien teilt: Ironie im Suchen nach der eigenen Identität, Ironie in der Sehnsucht nach dem Ewigen, Ironie im Rollenspiel und Ironie in den Gegensätzen.

Bei der Ironie im Suchen nach der eigenen Identität handelt es sich um den Rittmeister, der versucht, seine wirkliche Identität in Pelegrin zu finden. Er sieht in ihm sein wahres Selbst und

das, was er wünscht zu sein, nämlich frei. Die Ironie besteht darin, dass auch Pelegrin ein Teil seiner Selbst im Rittmeister erkennt. Dazu kommt noch Elviras und Pelegrins Tochter Viola, die vom Rittmeister erzogen wird, da er glaubt, ihr leiblicher Vater zu sein. Eine weitere Ironie verbirgt sich auch in der Art, wie der Rittmeister lebt. Einerseits sehnt er sich nach der Freiheit und andererseits hat er eine klare Vision, wie ein geregeltes Leben aussehen muss. Diese Ironie wird anhand des Pferdes namens Casanova gezeigt. Im Vergleich zu der Person Casanova kann der Rittmeister wegen seiner Denkart, kein großer Liebhaber oder Abenteurer sein.

Die Ironie in der Sehnsucht nach dem Ewigen besteht darin, dass beide Figuren, sowohl Pelegrin als auch der Rittmeister, nach dem Leben des Anderen streben, aber nur Pelegrin verfolgt dies mit der Absicht, sich auf Kuba niederzulassen. Die Ironie würde aber zerbrechen, würde sich Pelegrin wirklich auf Kuba niederlassen, somit wird die Ironie durch seinen Tod weiterhin aufrechterhalten. Das Motiv der Insel, in diesem Falle Kuba, spiegelt die Ewigkeit, die Entfernung und die Sehnsucht wieder.

Im Rollenspiel zwischen dem Eheleuten Elvira und dem Rittmeister handelt es sich um das Versteckspiel, das sie seit 17 Jahren spielen. Beide verbergen sich hinter Masken und fürchten, den Anderen zu verletzen, wenn sie ihre wahren Gefühle und Sehnsüchte einander offenbaren würden. Diese Maskerade beginnt schon in Santa Cruz, als Pelegrin Elvira verlässt und sich auf ein neues Abenteuer einlässt. Die Ironie verbirgt sich jedoch im Ablegen dieser Masken, als nach Pelegrins Tod beide die Komödie hinter ihrem Handeln erkennen.

Zuletzt kommt die Ironie in den Gegensätzen, die sich durch das ganze Drama hinzieht. Schnell wird dem Leser klar, dass Frisch von einem Extrem zum anderen springt. So zum Beispiel bei den Figuren springt er von Pelegrin, dem abenteuerlustigen Piraten, zum Rittmeister, dem ordnungsbesessenem Edelherr. Weiterhin wird zwischen dem bodenständigen und stabilen Schloss zum Schiff, das die Freiheit symbolisiert, gewechselt. Auch das Wetter wird in einem starken Kontrast gezeigt. Dies bezieht sich auf den langen Winter, der das Schloss umhüllt, und auf den nie endenden Sommer auf Kuba. Die Ironie besteht darin, dass jedes einzelne Extrem entweder Pelegrin oder den Rittmeister charakterisiert.

5. Vergleich von *Don Juan oder die Liebe zur Geometrie* mit *Santa Cruz*

Das zweite Drama das in diese Bachelor-Abschlussarbeit analysiert wird, trägt den Titel *Don Juan oder Die Liebe zur Geometrie*. Das Werk entstand im Jahre 1952 und wurde am 5. Mai 1953 gleichzeitig im Zürcher Schauspielhaus und am Schiller-Theater in Berlin uraufgeführt. Die Handlung des Stücks spielt, wie auch das Drama *Santa Cruz*, in fünf Akten, aber in einem zwölfjährigen Zeitraum. Der Zeitraum wird im Übergang vom dritten auf den vierten Akt deutlich gemacht, da man nun die Hauptfigur Don Juan nicht mehr als 21-jährigen Jugendlichen, sondern als einen 33-jährigen Mann sieht. Auch in diesem Drama befasst sich der Autor Max Frisch mit einer Spaltung der menschlichen Identität und der Selbstfindung. Don Juan wird nicht als ein klassischer Verführer dargestellt, da es vom Anfang an klar ist, dass seine Liebe nicht den Frauen dieser Welt gilt. Er ist gespalten zwischen dem Geschlecht und der Wissenschaft, den Emotionen und dem Verstand, aber sein Herz gehört der Geometrie. Es wird bald klar, dass Don Juan mit seiner Liebe zur Geometrie und dem Versuch sich jeglicher Nähe zu anderen Menschen zu entziehen versucht, um so sein eigenes Glück zu finden. Hier wird das Motiv der Sehnsucht wie auch in *Santa Cruz* nochmals bearbeitet. Der Unterschied zwischen den Sehnsüchten in *Don Juan* und *Santa Cruz* wird anhand der Figuren des Don Juan und des Rittmeisters vorgeführt. Bei dem Rittmeister handelte es sich um eine Sehnsucht nach der Ferne und nach Abenteuern, wobei Don Juans Sehnsucht wesentlich erstrebenswerter ist. Zu Don Juans Sehnsucht wird einzig und allein die Geometrie. Die Geometrie bietet ihm eine Flucht aus dem Leben der Gefühle und vermittelt ihm eine Art Sicherheit. Hierbei ist die Rede davon, dass Don Juan bei der Geometrie sicher vor Gefühlen ist. Er kann nicht verletzt werden und muss auch die eigenen Gefühle nicht preis geben. Im ersten Akt sehen wir die Verwirrtheit des Don Juan, als er sagt: „Ich glaube, ich liebe. ... Ich liebe. Aber wen?“ (Frisch, 1995:354) Er steht mit diesen Worten mit sich selber im Konflikt. Die wahre Liebe ist für ihn ein Phänomen, das nicht nur körperlich sein muss, sondern sie muss mit dem Herzen gespürt werden. Don Juan wird auch dadurch charakterisiert, dass die Liebe zwischen Mann und Frau für ihn nur episodischer Natur ist. Dies könnte bedeuten, dass er jede einzelne der Frauen, die er verführt hat, auch wirklich liebte, aber nur im Augenblick der Verführung. Obwohl er auch Donna Anna geliebt hat, schwindet seine Liebe im Moment, als er erfährt, wer sie ist. Diese Hochzeitsszene zeigt dem Leser, dass das Mysteriöse Don Juans Leidenschaft entflammt. Die Leidenschaft, die er für das weibliche Geschlecht hegt, verkörpert eine seiner Persönlichkeiten. Die andere Seite richtet sich nach der Ruhe und dem Verstand.

5.1 Die Identität

Die Identitätsproblematik zieht sich auch durch das Werk *Don Juan oder die Liebe zur Geometrie*. In Bezug auf *Santa Cruz* können wir erkennen, dass Don Juan sowohl den Rittmeister, als auch den Vaganten Pelegrin verkörpert. Wie schon erwähnt, haben Don Juan und der Rittmeister die gemeinsame Sehnsucht nach ihrem eigenen Gegenstück. Während sich der Rittmeister in seinen Träumen in ein fernes Land begibt, zieht es den Protagonisten Don Juan zur Geometrie. Am Anfang des Werkes kann man die Verbindung dieser zwei Figuren in ihrer ethischen Existenz erkennen. Genau wie der Rittmeister lebt Don Juan ein geordnetes Leben, aber nachdem er die Ehe und die Gesellschaft in Frage stellt, bekommt er eine immer stärkere Verbindung zum ästhetischem Dasein des Vaganten. Don Juan sucht nach seiner wahren Identität, mit dem Unterschied, dass sein Leben nicht wie das des Vaganten in Gefahr ist. Er erklärt seiner Braut, dass er sich selber verloren habe, obwohl er sich nicht einmal richtig gefunden hätte:

„Lebwohl! Ich habe dich geliebt, Anna, auch wenn ich nicht weiß, wen ich geliebt habe, die Braut oder die andere. Ich habe euch beide verloren, beide in dir. Ich habe mich selbst verloren. Lebwohl!“ (Frisch, 1995:373)

Der Autor Dieter Bachmann (in Schmitz, 1985) verringert die Identitätsproblematik des Don Juan, indem er erklärt, dass die Geometrie im Werk *Don Juan oder Die Liebe zur Geometrie* in Wahrheit gar nicht stattfindet. Zwar spricht Don Juan über Geometrie, während sein Vater Tenorio sie verflucht, aber es wird nie gezeigt, wie Don Juan Schach spielt, rechnet oder ein Buch liest. Dies führt Bachmann zur Meinung, dass die Geometrie nicht konkretisiert und somit ein Freiraum für die Geliebten des Don Juan geschaffen wird. Indem die Frauen und Don Juans Liebschaften stark in den Vordergrund gedrängt werden, wird auch seine Identitätsproblematik mehr und mehr unglaublich und wirkt belanglos.

In Don Juans späteren Jahren sehen wir seine Flucht aus dem Alltag in die Sicherheit der Ehe. Gerade das, was er sich nie hatte antun wollen, ist geschehen. Don Juan flüchtet sich in das Heim der Herzogin von Ronda, die es nach zwölf langen Jahren geschafft hat, was sie schon am Tag seiner Hochzeit versuchte, nämlich Don Juan an sich zu binden. Sein Ende verlief genau so wie er es nicht wollte, genau wie das Schicksal vom Rittmeister und Pelegrin. Der Rittmeister kehrte zu seiner Ordnung zurück, obwohl er sich nach Abenteuern sehnte. Pelegrin starb als Vagant, obwohl er sich nach einem geordnetem Leben sehnte, und Don Juan endete in einer Ehe mit Kind, obwohl er nach einem in Freiheit strebte.

5.2 Das Motiv des Lebens und des Todes

In Frischs Werk *Don Juan* wird das Motiv des Lebens und des Todes nicht in vollkommene Verbindung mit der Identitätsproblematik gebracht. Das Leben an sich bietet zwar auch in diesem Werk die Möglichkeit, sich seiner selbst klar zu werden und seine wahre Identität zu erforschen, jedoch ist dies nicht so stark betont wie in *Santa Cruz*. In *Santa Cruz*, wenn sich der Tod nähert, verspürt Pelegrin das Bedürfnis, sich seiner selbst klar zu werden. Bei Don Juan können wir das Motiv des Lebens von einer anderen Perspektive aus betrachten.

Nachdem Don Juan in der anfänglichen Hochzeitsszene seine vermeintliche Braut Donna Anna stehen lässt, entsteht ein Wirbel und Tumult. Der Vater der Braut, Don Gonzalos, zieht seine Klinge und möchte die Ehre seiner Tochter verteidigen. Dieser Akt der Tapferkeit zieht auch seine eigene Ehre mit rein. Da die Zeit des Geschehens nicht so recht definiert ist, sich aber grob in eine Zeit einschätzen lässt, wo man für seine Ehre auch mit dem Leben zahlen musste, wird dem Leser klar, dass eine der Figuren sterben muss. Dem zufolge wird der Protagonist Don Juan verfolgt und muss um sein Leben kämpfen. Da Don Gonzalo nicht nachlässt, oder ihm seine Ehre dies nicht zulässt, muss er sterben. Besiegt von Don Juan, bewahrt Don Gonzalo immer noch mit dem Opfern seines Lebens seine Ehre.

Der Tod erhascht auch den Vater des Don Juan. Seinen Tod könnte man eher mit der Scham, die ihm sein Sohn zufügte, verbinden. Diese Scham wird im Werk offen als Ursache seines Todes genannt. Tenorio und Don Juan erklären:

„DON JUAN: Es bricht mir das Herz, Papa, ich weiß, das sagst du schon seit dreizehn Jahren, es würde mich nicht wundern Papa, wenn du eines Tages stirbst.“ (Frisch: 371)

„TENORIO: ...Am Ende ist es nur Lug und Trug, damit er wieder zur seiner Geometrie kommt, herzlos wie er ist. Nicht einmal wundern würde es ihn, wenn ich eines Tages stürbe – Sie haben es gehört – nicht einmal wundern!“ (Frisch, 1995: 373)

Zuletzt haben wir noch den Tod der Donna Anna. Ihr Tod wird nicht von der Ehe oder dem Scham verursacht, sondern von der Liebe. Sie wartet sehnsüchtig auf ihren geliebten Bräutigam Don Juan, doch er kommt nicht. Aus Verzweiflung und unerfüllter Liebe ertränkt sich Donna Anna im Teich, wo ihre Liebe angefangen hat.

5.3 Das Motiv der Beziehung zwischen Mann und Frau

Die Autorin Awad-Poppendiek (2010) meint, dass die meisten Protagonisten in Frischs Werken einen erheblichen Denkfehler aufzeigen. Dieser Denkfehler wird als typisches Symptom der ästhetischen Existenz definiert und bedeutet, dass sich die meisten Protagonisten einem Leben voll Freiheit zuwenden möchten. Dieses Symptom erkennt man auch bei Don Juan, der sich in ein Dasein als Verführer begibt, um die Langeweile aus seinem Leben zu vertreiben. Er vermeidet damit eine Wiederholung seiner vollbrachten Taten und entscheidet sich für eine episodische Lebensweise. Obwohl es anfänglich so aussieht, als ob ihm es gelingen würde, diese Wiederholung zu vermeiden, endet sein Versuch damit, dass seine Liebschaften immer mehr einander gleichen und damit auch die Wiederholung eintritt.

Auch in *Don Juan* wird die Ehe als Ende der Liebe bezeichnet. Es wird der Ausdruck „Eehölle“ genutzt, um damit so etwas wie ein Gefängnis zu veranschaulichen. Die Ehe ist für Don Juan nicht das höchste Gebot, sondern er sagt „...jeder Mann hat etwas Höheres als das Weib, wenn er wieder nüchtern ist.“ (Frisch, 1995:371). Für ihn war es die Geometrie.

5.4 Die Ironie im Werk *Don Juan oder Die Liebe zur Geometrie*

Max Frisch wurde auch im Werk *Don Juan oder Die Liebe zur Geometrie* von dem Stilmittel der Ironie geleitet. Die Autorin Žeravica bezeichnet Frischs Werk als eine Parodie an den eigentlichen Don Juan, wobei der Titel eine Umbesetzung der tradierten Konstellation ankündigt (vgl. Greiner, 1992). Don Juan wird in der Weltgeschichte als großer Verführer dargestellt, aber in Frischs Werk wird dieses Bild eines Verführers von der Liebe zur Geometrie verdrängt. Dies bringt eine komische und ironische Note in das Stück ein.

Weiterhin erklärt Žeravica die Ironie in der Wiederholung. Wie schon erwähnt, versucht der Protagonist Don Juan der Langeweile der Wiederholung zu entkommen, jedoch vergeblich. Sein Versuch geht schief, da seine Liebschaften und die Nächte, die er mit ihnen verbringt, langsam aber sicher, einander ironischerweise ähneln.

Sehr wichtig ist auch die Ironie, in der Don Juan versucht, die gesellschaftlichen Normen mit dem Akt der Ehe gleichzustellen und der Freiheit Willen, dieser auch zu entfliehen versucht. Auch dieser Versuch geht für ihn schief. Besessen davon, der Ehe und den Frauen zu entfliehen, geleitet ihn sein Schicksal in die Arme der Herzogin von Ronda. Hier kommt die Ironie seines

Lebens zum Höhepunkt und verwandelt Don Juan in seine eigene schlimmste Angst: einen Ehemann.

6. Vergleich von *Biografie: Ein Spiel mit Santa Cruz und Don Juan*

Das letzte Drama, das in dieser Bachelor-Abschlussarbeit analysiert wird, trägt den Titel *Biografie: Ein Spiel* und entstand im Jahre 1967. Die Uraufführung fand am 1. Februar 1968 im Zürcher Schauspielhaus statt. Schon der Titel des Werks gibt dem Leser einen Hinweis darauf, worum es sich eigentlich handelt. Den Titel können wir in zwei Teilen analysieren.

Zuerst haben wir das Wort Biografie, welches auf das Thema des Werkes hinweist. Im Werk versucht Professor Kürmann sein eigenes Leben erneut zu durchleben und verschiedene Ereignisstränge durch verschiedene Taten und Handlungen zu provozieren. Professor Kürman reist in seinem Leben hin und her und reproduziert verschiedene Ereignisse aus seinem Leben. Er versucht zu erfahren, was er falsch gemacht hat und was er tun könnte um es zu ändern, denn nur er hat die Wahl. Die Wahl wird aber vom Spielleiter eingeschränkt. Daraufhin erklärt der Spielleiter:

„Wenn Sie nochmals anfangen könnten, so wüssten Sie genau, was Sie ändern würden in ihrem Leben – so sagten Sie! – aber ändern können Sie nur ihr eigenes Verhalten. Herr Kürman.“ (Frisch, 1995: 700)

Zweitens haben wir das Spiel, das auf die Art der Vorstellung hinweist. Das Werk wurde so geschoben, dass es wie eine Theaterprobe aussieht. Es zeigt den Spielleiter mit den Schauspielern und den Assistenten, wie er versucht, ein immer besseres Stück zu produzieren. Er blättert im Dossier und verändert das Bühnenbild nach den Wünschen von Professor Kürmann. Die Assistenten verkörpern viele verschiedene Nebenrollen, die für die Handlung einerseits wichtig und andererseits unwichtig sind. Ohne diese Nebenrollen hätte die wahre Biografie nicht stattgefunden, jedoch hängen die Ergebnisse verschiedener Handlungen nur vom Verhalten des Professors ab, daher erlangen die Nebenrollen eine Art von Belanglosigkeit. Die Schauspieler hingegen sind im Zentrum des Geschehens. Hierbei handelt es sich um Herrn Kürmann und seine zweite Frau Antoinette. Dies ist ein wichtiger Hinweis auf das Leben und die Wünsche des Professors Kürmann. Hätte er noch so viele Fehler im Leben begangen, würde er sich nur eine Biografie ohne Antoinette wünschen.

Das Werk wurde nicht wie *Santa Cruz und Don Juan oder Die Liebe zur Geometrie* in fünf

Akte geteilt, sonder in zwei Teile. Im ersten Teil kommt es zum Versuch, der Ehe mit Antoinette zu entgehen, da aber der Versuch kläglich scheitert und die Gefühle für sie zu stark sind, kommt es zur Ehe, die man im zweiten Teil versucht, anders zu gestalten.

6.1 Die Identität

Im Werk *Biografie: Ein Spiel* wird die Identitätsproblematik aus einer anderen Perspektive analysiert. Hier geht es nicht nur darum, dass der Protagonist versucht, seine eigene Identität zu finden, sondern auch um die vielen verschiedenen Möglichkeiten, die uns das Leben bietet. Diese Möglichkeiten werden von uns und unseren Taten manipuliert und verändert, jedoch kann man im realen Leben das, was man schon getan hat, nicht mehr rückgängig machen.

Auch hier benutzt Frisch den Protagonisten Professor Hannes Kürmann, um die Unzufriedenheit mit der eigenen Identität zu veranschaulichen. Er benutzt das gleiche Leitmotiv wie in *Santa Cruz* und *Don Juan oder Die Liebe zur Geometrie*, nämlich die gespaltene Identität. Bei Kürmann wird diese gespaltene Identität jedoch in das, wer er ist, und in das was er hätte sein können geteilt. In *Santa Cruz* erfolgt diese Identitätsspaltung mit den Figuren des Rittmeisters und des Vaganten. In *Don Juan* zeigt Frisch die Identität nur einer Figur, die zwischen Emotionen und Verstand wählen muss. Im Werk *Biografie: Ein Spiel* hat Kürmann die Möglichkeit, jedes Ergebnis in Betracht zu ziehen und es gründlich zu durchdenken, aber er entscheidet sich dennoch für die gleichen Taten. Er ändert nur Kleinigkeiten, die aber einen großen Unterschied machen. Kürmann trinkt nicht mehr und hat seiner Frau Antoinette keine Ohrfeige verpasst.

Obwohl es den Eindruck macht, dass Professor Kürmann seine Identität beliebig wählen kann, wird er durch den Spielleiter immer wieder auf seine Fehler und Möglichkeiten hingewiesen. „Er muss mit der ihm gegebenen 'Intelligenz' umgehen, darf sie zwar schulen oder aber verkommen lassen, sie aber nicht frei wählen.“ (Awad-Poppendiek, 2010: 173)

Hiermit wird dem Leser vermittelt, dass auch die Identität begrenzt ist. Sie kann nicht auf Null gestellt werden und jedes Mal von vorne Anfangen. Das Leben wird durch Regeln kontrolliert, was auch der Professor Kürmann erfahren muss. Obwohl er sich so sehr bemüht, seine eigene Biografie umzuschreiben und neue Varianten seines Lebens zu erschaffen, kann er sein erstes Ziel nicht erreichen: eine Biografie ohne Antoinette.

Antoinette Kürmann spielt im Werk eine wichtige Rolle in der Identitätsproblematik, genau wie die Rittmeisterin Elvira in *Santa Cruz* und Miranda, die Herzogin von Ronda in *Don Juan*.

Die weiblichen Figuren verhelfen den männlichen Protagonisten zu dem, was sie sind: zu ihrer Identität.

6.2 Das Motiv des Lebens und des Todes

Schnell wird im Werk klar, dass Kürmann unter einer Krankheit leidet, die ihm sicherlich den Tod bringen wird. Dies ist etwas, das er nicht verändern kann, auch wenn er sein Verhalten ändert. Man erkennt an seinem Versuch, keinen Alkohol mehr zu trinken, dass er sich vor der Krankheit retten möchte. Wieder bekommen wir einen Eindruck in seine vergeblichen Versuche, sich vor der Misere seines Lebens zu retten.

„KÜRMAN: Und dieser Sinn würde darin bestehen, dass ich glaube: So und nicht anders hat es kommen müssen. Was man niemals beweisen kann, aber glauben. So und nicht anders. Schicksal. Vorsehung.“ (Frisch, 1995: 710)

Wie bei Pelegrin wird Kürmanns Zeit auf dieser Welt knapp. Seine Zeit vergeht und er kann sein Schicksal nicht ändern. Kürmann könnte ewig damit weitermachen, seine Biografie zu ändern, doch er wäre nie glücklich damit. Einerseits verbieten es ihm die Regeln, und andererseits verbieten es ihm seine Gefühle.

6.3 Das Motiv der Beziehung zwischen Mann und Frau

Die Autorin Awad-Poppendiek kommt zu einer interessanten Entdeckung in den Werken von Max Frisch, insbesondere in *Santa Cruz*, *Don Juan oder Die Liebe zur Geometrie* und *Biografie: Ein Spiel*. Der Rittmeister, der Vagant, Don Juan und Professor Kürmann können alle nicht ohne die Frauen. Sie können sich selber ohne eine Frau an ihrer Seite nicht als ein Ganzes wahrnehmen.

Die Beziehungen mit den Frauen dienen sowohl zur Erzeugung einer Problematik, als auch zur Lösung der Gleichen.

„In Biografie löst Antoinettes Beziehung zu Egon Stahel sowohl die Ehekrise als auch die biographische Krise Kürmanns aus, so dass dieser beschließt, Antoinette gänzlich aus seiner Biographie zu streichen.“ (Awad-Poppendiek, 2010: 95)

Hier könnte man eine autobiografische Verbindung zu Max Frischs Leben ziehen. Er selbst hat seine Frau auf dem Weg zu einer großen Karriere verlassen, konnte aber ohne eine Frau nicht leben und heiratete ein zweites Mal.

Antoinette muss im Stück mitspielen, ohne die Möglichkeit, etwas verändern zu können. Gockel (1989) erklärt, sie sei nur eine Schauspielerin, die ihre Rolle sehr gut kennt und nur bei wesentlichen Veränderungen nachfragen muss, was sie zu tun hat.

6.4 Die Ironie in *Biografie: Ein Spiel*

Die Ironie im Werk wird von Frisch auf verschiedene Teile der Handlung gelenkt. Er verbindet das Stilelement der Ironie mit dem Leben und dem Schicksal, dem weiblichen Geschlecht und dem wiederholten Versuch, die Biografie zu ändern.

Zuerst werden wir mit der Ironie des Lebens konfrontiert. Hier geht es darum, dass Kürmann von außerhalb betrachtet ein gutes Leben zu führen scheint, was auch auf die Protagonisten der beiden anderen Dramen zutrifft. Ironischerweise zerbricht dieses Bild, wenn man jeden von ihnen einzeln betrachtet und das Unglückliche in ihnen erkennt. Das Schicksal spielt jedem von ihnen einen Streich und zieht ihnen einen Strich durch die Rechnung, sei es nun der Tod, der sie ereilt, die Ehe oder die gesellschaftliche Ordnung.

Die zweite gemeinsame Ironie in allen drei Werken ist das weibliche Geschlecht. Keiner von den Protagonisten kann, wie schon erwähnt, sein Selbst, ohne eine Frau an seiner Seite, finden. Obwohl sie es alle, sowohl Kürmann, als auch der Rittmeister, Pelegrin und Don Juan, verleugnen möchten, kommen sie einfach nicht drum herum.

Die dritte Ironie bezieht sich auf Kürmanns vergebliche Versuche, seine Biografie zu ändern. Mit jeder Änderung versucht er eine neue Variation seines Lebens zu erzeugen, aber alle Variationen führen ihn stets zu Antoinette. Keine von Kürmanns Änderungen, kann seine Heirat mit Antoinette und seine Krankheit verhindern. Er versucht es auch mit einer Aussprache mit Anoinettes Liebhaber Egon, aber auch das bringt ihm nicht die Genugtuung, nach der er sich so sehnte.

„SPIELLEITER: Ich verstehe Sie! – Sie hatten die Wahl, Ihre Biografie zu ändern, das wünscht man sich manchmal, und was dabei herauskommt: Variationen de Banalen.“ (Frisch, 1995: 713)

7. Zusammenfassung

Beim Lesen dieser drei Dramen habe ich regelrecht das Tragische, das Max Frisch einführte, spüren können. Es ist leicht, Empathie für die Protagonisten zu zeigen, aber schwerer wird es, wenn man sie auch zu verstehen versucht. Wenn man versucht, sich in das Leben der Protagonisten hinein zu versetzen, kommen Gefühle der Trauer und der Verzweiflung hoch. Man verliert sich selbst in der Gespaltenheit und bei der Suche nach der Identität der Protagonisten.

Das schwierigste Werk bleibt aber *Biografie: Ein Spiel*. Es verbindet sich mit der Realität und Fantasie, mit Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft und hat eine erheblich komplexere Zeitspanne als *Santa Cruz* und *Don Juan*. Man kann bemerken, dass Frisch, obwohl die Werke in einem großen Zeitabstand geschrieben wurden, weiterhin das Motiv der verlorenen, unentdeckten oder gespaltenen Identität verfolgt. Alle drei Dramen weisen autobiografische Elemente auf, wie z.B. die gescheiterte Ehe, das Fernweh, den Wunsch nach Ordnung und das Bedürfnis, eine Frau an seiner Seite zu haben, da sie es ist, die den Mann erst zum Ganzen macht.

Frisch erreichte mit diesen drei Dramen auch einen Übergang vom Emotionalen ist Intellektuelle. Der Leser stellt sich beim Lesen selber die Frage: „Wer bin ich überhaupt?“, und fängt an, darüber nachzudenken. Meiner Meinung nach schuf Frisch die perfekte Mischung aus Emotionen und Verstand, um den Leser ins Grübeln zu bringen.

8. Literaturverzeichnis

Primärliteratur:

1. Frisch, Max (1982): *Stücke I: Santa Cruz*. Frankfurt am Main, Suhrkamp
2. Frisch, Max (1995): *Don Juan oder die Liebe zur Geometrie*. Frankfurt am Main, Suhrkamp
3. Frisch, Max (1995): *Biografie: Ein Spiel*. Frankfurt am Main, Suhrkamp

Sekundärliteratur:

1. Awad-Poppendiek, Nele (2010): *Die Problematik der Identitätsfindung im Werk Max Frischs*. Heidelberg, Deutschland
2. Balzer, Bernd, Horst Denkler, Hartmut Eggert und Günter Holtz (1988): *Die deutschsprachige Literatur in der Bundesrepublik Deutschland*. München, Iudicium
3. Gockel, Heinz (1989): *Max Frisch: Drama und Dramaturgie*. München, Oldenbourg
4. Greiner, Bernhard (1992): *Die Komödie: eine theatralische Sendung: Grundlagen und Interpretation*. Tübingen, Francke
5. Hage, Volker (1983): *Max Frisch*. Reinbeck bei Hamburg, Rowohlt
6. Hinck, Walter (1973): *Das moderne Drama in Deutschland: Von expressionistischen zum dokumentarischen Theater*. Göttingen, Vandenhoeck und Ruprecht
7. Jurgensen, Manfred (1968): *Max Frisch: Die Dramen*. Bern, Lukianos
8. Mayer, Hans (1995): *Dürrenmatt und Frisch Anmerkungen*. Stuttgart, Günter Neske Pfullingen
9. Schmitz, Walter (1985): *Frischs: Don Juan oder Die Liebe zur Geometrie*. Frankfurt am Main, Suhrkamp
10. Schnell, Ralf (1993): *Geschichte der deutschsprachigen Literatur seit 1945*. Stuttgart, J.B. Metzlersche Verlagsbuchshandlung
11. Žeravica, Katarina (2014): *Ironija i satira u dramskim djelima Maxa Frischa*. Osijek, Filozofski fakultet Sveučilišta Josipa Jurja Strossmayera u Osijeku (Diss., unveröff. Manuskript)